

Mit dem Jesuskind nach Flandern

... und retour über Limburg zurück an den Niederrhein

oder:

Die Weihnachtsgeschichte mal anders

mit Geschichte, Geschichten und Legenden

mit Besinnlichem, Heiterem und Mahnendem

Liebe Mitglieder sowie Freunde und Förderer des Historischen Vereins Wegberg,
am Heiligabend oder an den kommenden Weihnachtstagen möchte ich Sie, anknüpfend an den Beitrag vom 3. Dezember, mit einem weihnachtlichen Hörspiel vom ‚Hüsch-schen‘ Niederrhein ins ‚Timmermans-sche‘ Flandern entführen.

„Das Jesuskind in Flandern“ – nach einer Erzählung von Felix Timmermans

WDR 3 - Forum Hörspiel - Erstsending Heiligabend 1951 (1:00 h)

Natürlich nicht real, dies ist derzeit nicht ratsam und schon gar nicht mit dem Pkw wegen möglicher Probleme mit der LEZ-Plakette in Antwerpen und Gent. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich die Zeit nehmen und ich Sie mit meinen Anmerkungen bei dieser Reise begleiten dürfte.



„Das Jesuskind...“! Ja, das passte. Es war ja schließlich die Vorweihnachtszeit, als uns damals in der Schule diese Erzählung mit begeisterter Stimme vorgelesen wurde. - Nein, das passte gar nicht. So richtig begreifen konnte ich das alles nicht. Zuvor hatten wir doch gelernt, Jesus sei in Bethlehem in Galiläa geboren!

Sollte es tatsächlich einen Ort *Bethlehem* auch in Flandern geben? Die Geschichte stimmte doch hinten und vorne nicht – sie konnte sich doch nie und nimmer zweimal zugetragen haben!?

Als ich vor einigen Jahren die Erzählung von *Felix Timmermans* als Hörspiel in einer Wiederholung hörte, war mir vieles klarer, weil ich inzwischen etwas mehr gesehen und gelernt hatte.

„Das Jesuskind in Flandern“ - Eine drei-schichtige Geschichte - mit Geschichten und Legenden - mit einer Reihe von Fragezeichen - und daher „Geschichtsvereins-tauglich“

- die inzwischen historische Hör-Geschichte des WDR aus dem Jahre 1951
- die literarische Geschichte von Felix Timmermans aus dem Jahre 1916 im zeit- und heimat-geschichtlichen Kontext sowie
- die biblische Geschichte von der Geburt Jesu vor rund 2000 Jahren mit viel Legenden-Bildung in den folgenden Jahrhunderten

Zur Reisebegleitung durch Zeit und Raum habe ich einige Informationen zusammengetragen und bin dabei allerdings unversehens „vom Höcksken auf’s Stöcksen“ gekommen.

Das Hörspiel: Die weihnachtliche Hör-Geschichte ist eine Produktion des damaligen Nordwestdeutschen Rundfunks. Die Vorlage von Felix Timmermans wurde von *Karl Jakobs* (Wort) und *Bernd Alois Zimmermann* (Komposition) bearbeitet und erstmals am Heiligabend 1951 ausgestrahlt. Die Sprecher werden im Abspann genannt. Unverkennbar ist *René Deltgen* als ‚Herodes‘.

Die Vorlage: Felix Timmermans stellt die weihnachtliche Geschichte volkstümlich dar und hat sie in seine geliebte Heimat und in die flämische Landschaft eingebettet. Wie in der mittelalterlichen Malerei spielt sich die Geburt Jesu in der eigenen vertrauten Umgebung ab. Zur Unterstützung nutzt er hierzu eine Reihe von örtlichen Bezügen. Städtenamen wie Gent, Brügge, Mechelen und Löwen bilden Bezugspunkte. Aus seiner Heimatstadt Lier, am Flüsschen Net(h)e gelegen, wird das biblische *Nazareth*.



Felix Timmermans als Maler



Klokke Roeland, vor dem Belfried in Gent

Zum Ableben von Herodes erklingt die „Stimme Flandern“, die „*Klokke Roeland*“, die große Glocke im Belfried von Gent. Dort findet auch die „*Darstellung Jesu im Tempel*“ statt, wo es zur Begegnung mit *Simeon* und *Hanna* kommt. Die Flucht der Heiligen Familie führt nicht nach Ägypten sondern an Brügge vorbei über die Schelde nach Zeeland in die (heutigen) Niederlande.



Eine Karte von Flandern aus der Zeit Pieter Bruegels. Südöstlich von Antwerpen entdecken Sie den Ort ‚Liere‘. In der Provinz Zeeland zeigt sich ein anderer Grenzverlauf als heute. Der heutige niederländische Teil von Zeeuws Vlaanderen wurde Ende des 16. Jahrhunderts von den Truppen der Sieben Vereinigten Provinzen erobert. Timmermans kann demzufolge die Heilige Familie bis an die Schelde fliehen lassen, von wo sie mit einem Fährboot nach ‚Holland‘ übersetzt wird.

Die Weihnachtsgeschichte: Die folgenden Erläuterungen sind nicht neu, vielen natürlich bekannt, aber in diesem Zusammenhang erwähnungswert. Bei den folgenden Zeitangaben ist zu berücksichtigen, dass die Zeitrechnung ‚nach Christus‘ mit dem Jahr 1 n.Chr., ohne ein Jahr „Null“, beginnt.

Die biblische Weihnachtsgeschichte beginnt mit dem folgenden Wortlaut:

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt werde.“

„Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.“

Die Geschichte in der Bibel beginnt mit recht belastbaren historischen Fakten. Und dass der historische Jesus tatsächlich gelebt hat, ist unbestritten. Die ersten Fragezeichen stellen sich jedoch bereits zu seinem Geburtsort. Inzwischen ist dies nicht nur strittig sondern widerlegt. Marias Sohn kam wahrscheinlich in Nazareth zur Welt. Die Verlagerung seines Geburtsortes ist nur eine von vielen Legenden, die von der Nachwelt um die Weihnachtsgeschichte gewoben wurde.

Der Heimatort von Jesus in Galiläa ist heute eine große Stadt mit 77.000 Einwohnern. Doch hat es Nazareth zur Zeit des Kaisers Augustus überhaupt gegeben? Ein Ort dieses Namens taucht außerhalb der Bibel erst etwa dreihundert Jahre später auf. Immerhin fanden Archäologen Hinweise auf eine kleine Siedlung von vielleicht ein paar Hundert Menschen auf dem Gebiet des heutigen Nazareth.

Der Ort Bethlehem, einige Kilometer südlich von Jerusalem, im heutigen Westjordanland mit lediglich 30.000 Einwohnern, ist unbestritten. Viele jüdische Quellen berichten von der Ortschaft, die auch der Geburtsort des Königs David gewesen sein soll. Der Prophet *Micha* sagte im 8. Jahrhundert vor Christus voraus, dass aus diesem Ort, ... dereinst der Messias kommen werde – „aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“.

Und so findet sich hier eine mögliche Erklärung, weshalb Maria und Josef im Neuen Testament auf die beschwerliche Reise nach Bethlehem geschickt werden. Der Geburtsort von Jesus sollte von *Nazareth* in *Galiläa* mit dem Zensus-Befehl nach *Bethlehem* ins ‚jüdische Herzland‘ verlagert werden. Ein Blick auf eine heutige Karte zeigt: Google Maps gibt für die 150 km lange Strecke eine fußläufige Zeit von 33 Stunden an; d.h. eine mehrtägige Fußreise mit einem Schnitt von 13 Minuten pro Kilometer wäre wohl für eine Hochschwängere reichlich anstrengend.

Diese erste Volkszählung, die von den Römern in Judäa durchgeführt wurde, ist belegt. Sie fand in den Jahren 6 und 7 nach Christus unter dem Prokonsul *Publius Sulpicius Quirinius* statt. Kurz zuvor war Judäa direkt in den römischen Staat integriert und bürokratisch erfasst worden, nachdem es bislang vom jüdischen Vasallenkönig *Herodes Archelaus*, Sohn des *Herodes d. Großen* regiert worden war. Den hatte Kaiser *Augustus* im Jahr 6 n. Chr. abgesetzt. Allerdings gibt es keine Quellen dafür, dass die Römer von der Bevölkerung verlangten, sich für eine Steuererhebung in ihre Vaterstadt zu begeben.

„Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.“

Als die Volkszählung stattfand, war der Bibel-König *Herodes* längst tot. Als Todesjahr geben die Quellen 4 v. Chr. an. Hier besteht also ein Widerspruch zwischen der Weihnachtsgeschichte nach *Lukas* und jener von *Matthäus*, der in seinem Evangelium über die Verehrung des Neugeborenen durch Sterndeuter aus dem Osten berichtet, später fälschlicherweise als die *Heiligen Drei Könige* bezeichnet.

Herodes geht in der Folge als Kindermörder in die Weltgeschichte ein. Eine Mehrheit der Herodes-Biographen und Bibelforscher halten allerdings den „*Bethlehemitischen Kindermord*“ für fiktiv. Zum einen starb Herodes bereits im Jahr 4 vor Christus, was nicht mit dem überlieferten Geburtsjahr Jesu übereinstimmt; aber hier verlegen die Historiker bereitwillig Jesu Geburt vor – unter anderem dieser Legende wegen.

Auch ist die Schilderung des Kindermordes im ‚Evangelium nach Matthäus‘, das ca. 80 bis 90 n.Chr. im syrischen Raum geschrieben wurde, bei keinem der anderen drei Evangelisten zu finden, ebenso wenig wie seine Erwähnung der Flucht nach Ägypten. Zu bedenken ist hier, dass *Matthäus* im Buch nicht als Urheber genannt ist. Viele neue Auslegungen gehen davon aus, dass der genannte Autor, der unbekannte *Zöllner Levi*, durch den bekannten Apostel Matthäus ersetzt wurde.

Heute sind sich viele Historiker in einem Punkt einig: Die Erzählung vom Kindermord sollte die Geburt Jesu noch weiter aufwerten. Denn der jüdische Historiker *Flavius Josephus* (37-ca. 100 n.Chr.), dessen Chroniken die Hauptquelle zu Herodes bilden, erwähnt die Mordgeschichte überhaupt nicht.

Im Gegensatz zur bloßen Nennung in der Bibel beschreibt Felix Timmermans die Ermordung der Knaben auf sehr drastische Weise und schildert detailliert das brutale Vorgehen der Soldaten und die verzeifelte Abwehr der Mütter – nichts für zarte Gemüter.

Während in der griechische Liturgie von 14.000 ermordeten Knaben die Rede ist und mittelalterliche Autoren bis zu 144.000 Opfer annahmen, gehen spätere Theologen aufgrund der anzunehmenden Größe des Ortes Bethlehem zu biblischen Zeiten von etwa sechs bis zwanzig erschlagenen Kindern aus.

Herodes ist vermutlich eher in den Ruf des Kindermörders geraten, da er drei seiner eigenen Söhne hinrichten ließ, weil er ihnen Putschpläne und Intrigen vorwarf.

Felix Timmermans – flämischer Maler und Schriftsteller

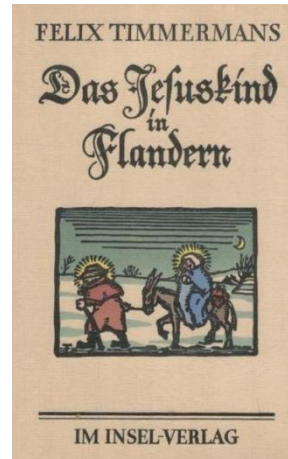
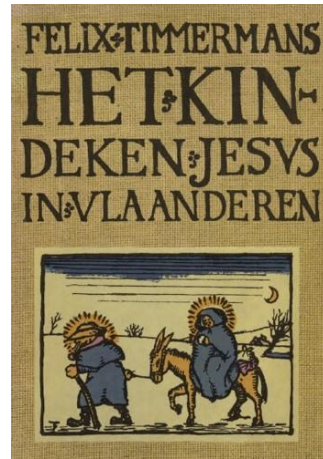
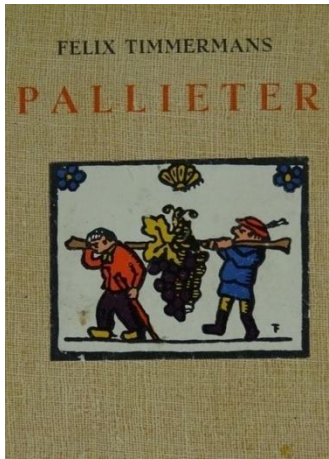


Felix Timmermans wurde am 5. Juli 1886 in Lier bei Antwerpen geboren. Sein bekanntestes Werk ist *Pallierter*, verfasst kurz vor dem deutschen Überfall auf Belgien, veröffentlicht im Jahre 1916. Es ist die Schilderung des Lebens eines jungen Mannes in Lier, voll von deftigen Schelmereien und gleichzeitig ein Porträt der flämischen Landschaft und ihrer Bewohner.

1917 folgte *'Het Kindeken Jesus in Vlaanderen'*, eine Geschichte, die die Geburt Jesu - ganz in der Tradition flämischer Maler wie Pieter Bruegel - in seine flämische Heimat verlegt.

„In dem Rahmen und in den Landschaften unseres schönen und guten Flanderns habe ich, der Dichter Felix Timmermans, mir die göttliche Erzählung vom Jesuskinde, seiner süßen Mutter und seinem guten Pflegevater vor Augen gestellt und sie durch etwas Schreibekunst mit großem Behagen ausgeschmückt. Dass ich die heiligen Geschehnisse in meiner Heimat und nur in ihr sich abspielen sehe, verdanke ich meinem Vater und Flanderns größtem Maler Pieter Bruegel.“

So die einleitenden Worte zu seiner bezaubernd verträumten Erzählung, aus der eine innige, aus der Erde des flandrischen Landes wie selbstverständlich emporgewachsene Frömmigkeit spricht, der sich der Leser kaum entziehen kann.

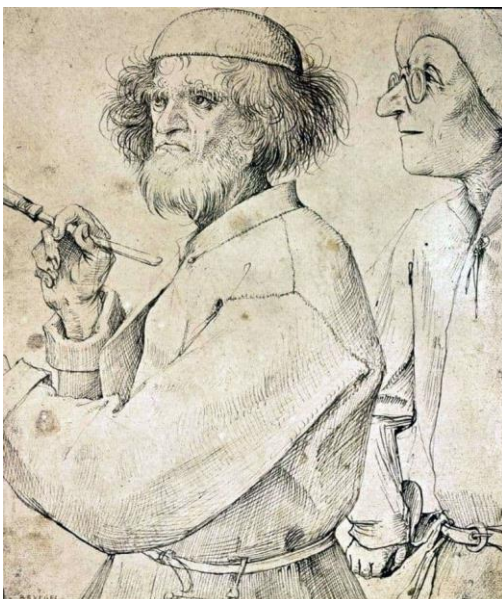


Bedenkenswert ist auch die Zeit, in der die Erzählungen entstanden sind: ‚Pallieter‘ wurde noch unmittelbar vor den Ausbruch des ‚Großen Krieges‘ geschrieben; „Das Jesuskind in Flandern“ schrieb Felix Timmermans während des Krieges. Von August bis Oktober 1914 wurde nicht nur die Festung Antwerpen belagert, das Kriegsgeschehen hat auch das weitere Umfeld hin bis Lier betroffen. Und selbst in diesen Zeiten wurden die Ereignisse von den schwelenden bis heftigen Konflikten zwischen der niederländisch und französisch sprechenden Bevölkerung überlagert. Eine weitere Vertiefung führt hier jedoch zu weit. Um mehr über diese Hintergründe zu erfahren und wie Felix Timmermans diese Situation er- und durchlebte, werde mich in Kürze mit der langjährigen Vorsitzenden der deutschen Felix-Timmermans-Gesellschaft, Frau Ingrid Wolters aus Kempen, in Verbindung setzen.

Von Galiläa und Judäa nach Flandern?

„Flandern ...“? Ja, aber warum denn Flandern als Ort der biblische Geschichte? Wie kommt man auf so eine Idee? Schaut man sich das Gemälde *Die Anbetung der Heiligen Drei Könige* von Pieter Bruegel d.Ä. an, so ist dies gar nicht mehr verwunderlich. Felix Timmermans erklärt es selber:

„Ich mag zwölf Jahre alt gewesen sein, als ich im Museum zu Antwerpen Pieter Bruegel entdeckte. Da hingen „Die Volkszählung in Bethlehem“, „Der Mord an den unschuldigen Kindern“, „Die Anbetung der Heiligen Drei Könige“ und alles spielte sich inmitten unserer flämischen Landschaft, unseres Volkes, unseres Landes und unserer Bräuche ab, ganz so wie mein Vater seine Geschichten erzählt hatte.“



Pieter Bruegel der Ältere

* 1525/1530 vermutl. in Breda, + 9. Sept. 1569 in Brüssel

Bruegel führte die flämische Landschaftsmalerei des 16. Jahrhunderts auf ihren Höhepunkt, begründete das niederländische Bauerngenre und schuf zahlreiche allegorische Werke.

Eines seiner berühmtesten Werke ist das Gemälde ‚*Die niederländischen Sprichwörter*‘, auf dem über einhundert niederländische Sprichwörter in Szene gesetzt sind. Besonders bekannt wurde Bruegel für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens, wie z.B. bei der *Bauernhochzeit* oder dem *Bauerntanz*.

Sein Sohn Pieter Brueghel der Jüngere übernahm das Werkstattmaterial seines Vaters und produzierte fast serienmäßig Kopien der Kompositionen seines Vaters.



Pieter Bruegel d.Ä. - Die Anbetung der Heiligen Drei Könige, (1563), 111,1x83,2 cm (London, National Gallery)



Pieter Bruegel d.Ä. - Die Volkszählung in Bethlehem (1566) 115,5x164,5 (Brüssel, Museum der schönen Künste)



Pieter Bruegel d.Ä. - Der Kindermord (1565) 109x155 cm (Windsor, Windsor Castle)



Illustration des Hörspiels

Zur Unterstreichung der Lebensfreude, die in Timmermans Schaffen zum Ausdruck kommt, habe ich das Hörspiel illustriert, in der Hoffnung nicht allzu sehr vom Hören abzulenken.

Aufgrund der Inspiration Timmermans durch die Gemälde von Pieter Bruegel habe ich mich ausschließlich auf diese konzentriert. Alleinige Ausnahme: Ein Foto der Rolandsglocke, De Klokke Roeland, aus dem Belfried, deren leises Geläut im Hörspiel und deren Bedeutung für Gent und Flandern sonst untergegangen wäre.

Nahe liegend war zunächst, die drei zuvor genannten thematisch passenden Gemälde zu verwenden. Einige farbenfrohe Details aus Bruegels Gemälden drängten sich bei einigen Hörszenen geradezu auf, wie Details aus den Gemälden *Die Bauernhochzeit*, *Der Bauerntanz*, *Die Heuernte* und *Die Kornernte*.



Bei den Szenen mit den Hirten konnte ich *Die Heimkehr der Herde* und *Der düstere Tag* einsetzen. Schwierig war die Auswahl für die Szenen mit Herodes. Da ich die Auswahl auf Bruegel beschränken wollte, habe ich die *De Dulle Griet* verwendet, eines der rätselvollsten Bilder Bruegels, in der Hoffnung den Gemütszustand Herodes aufzeigen zu können, der vermutlich, wie die *tolle Grete*, weder ‚Teufel noch Hölle‘ fürchtete.

Weitere kurze Szenen stammen aus *Die Jäger im Schnee*, *Der Kampf zwischen Karneval und Fasten*, *Die Kinderspiele*, *Landschaft mit Flucht nach Ägypten*, *Das Schlaraffenland*, *Winterlandschaft mit Eisläufern* und *Die niederländischen Sprichwörter*. Auf ein Gemälde möchte ich noch besonders hinweisen. Das Motiv der ‚Anbetung‘ wurde von Bruegel des Öfteren verwendet, ebenso von seinem gleichnamigen Sohn. Bei dem kleinformatigen Ölgemälde *Die Anbetung der Könige im Schnee* (55x35 cm, Sammlung Oskar Reinhard, Winterthur) ist historisch gesehen das erste Tafelbild überhaupt, auf dem Schneeflocken gemalt sind. Das Bild entstand möglicherweise unter dem Eindruck des Beginns der sogenannten ‚Kleinen Eiszeit‘, in der Europa von strengen Wintern beherrscht wurde.

Was wäre wenn?

Das geniale Wort ‚Querdenken‘ ist zu meinem großen Bedauern in die falschen Mäuler geraten, trotzdem hier ein werkimmanenter Versuch unter Ausklammerung der schlimmen Kriegsgeschehnisse.

Ja, was wäre wenn? Wenn Jesus tatsächlich in Flandern geboren worden wäre? Wie wäre der Knabe in diesem ‚heiteren Fleck der Welt‘, wie Felix Timmermans seine Heimat nennt, aufgewachsen? Wäre der junge Jesus überhaupt durch seine Erfahrungen in der Wüste geprägt und durch den Teufel versucht worden? Ich bin sicher, dass sich Timmermans einen fastenden Jüngling in Flandern überhaupt nicht vorstellen konnte. Meine Leseempfehlung hierzu: die Erzählung *Pallieter*.

Und wäre uns hierdurch möglicherweise der Monotheismus erspart geblieben? Die drei monotheistischen Religionen kommen, wie der rheinische Kabarettist *Jürgen Becker* feststellt, bekanntlich aus der Wüste. Ich möchte mit dieser Frage Niemandes religiöse Gefühle verletzen, deshalb schicke ich *Jürgen Becker* vor, mit einem kleinen Auszug aus einem Interview:

Frage: Sie sagen auch, dass der Monotheismus das Schlimmste ist, was den Menschen passiert ist. Können Sie nachvollziehen, dass sich überzeugte Christen in ihren religiösen Gefühlen verletzt fühlen?

Jürgen Becker: Ich kritisiere ja nicht den Glauben, sondern das, was daraus entstanden ist. Seit Erfindung des Monotheismus hatten wir über 16.000 Kriege, die meisten davon waren Religionskriege – dann kann man doch sagen: Er wäre besser nicht passiert. Ich spiele in zahlreichen Kirchen, kritische Äußerungen habe ich dazu noch nie gehört. Die polytheistischen Religionen hatten keine Religionskriege, die Römer haben nicht gesagt, die Griechen sind die Ungläubigen. Der Ägyptologe Jan Assmann bezeichnet das als große Toleranzleistung. Die wünschen wir uns heute zurück.

Von West- & Ostflandern zurück in die Provinz Limburg - Bruegel in Bokrijk im Bruegeljahr 2019



Anlässlich des 450. Todestages von Bruegel veranstaltete das *Kunsthistorische Museum Wien* 2019 eine Ausstellung mit über 90 Werken des flämischen Künstlers. An ihr arbeitete auch das Freilichtmuseum *Bokrijk* mit und lieferte Forschungsinhalte über die Alltagskultur im Flandern des 16. Jahrhunderts.

Den Leitfaden für die ganze Ausstellung stellt das berühmte Gemälde *Der Kampf zwischen Karneval und Fasten* dar, das ganze Szenario des Bildes wurde mit Realien aus dem 16. Jahrhundert in eine spannende Route umgesetzt.

Das ‚*Openluchtmuseum Bokrijk*‘ wurde offiziell am 12. April 1958 eröffnet. Schon bei der Eröffnung wurde das Freilichtmuseum stark von Bruegel inspiriert, so sollte es fast *Bruegelheem* statt Bokrijk heißen.



Der flämische Heimatkundige Dr. Joseph Weyns war der Inspirator und erster Kurator des Museums. Es sind 140 authentische historische Gebäude zu besichtigen. Das älteste Gebäude stammt aus dem Jahre 1507. Neben Bauernhöfen finden sich wichtige Gebäude des täglichen Dorflebens wie Schulen, Kirchen, Gasthöfe und Handwerkerwerkstätten. Ein Besuch lohnt!

... und wieder zurück an den Niederrhein

Zu erwähnen ist hier zunächst, dass es Nachfahren aus der Familie Timmermans an den Niederrhein verschlagen hat, nämlich nach Schaam. Der Gasthof gleichen Namens ist Ausflüglern sicherlich bekannt.

Zum Abschluss möchte ich an unseren ‚Heim@kino‘-Beitrag ‚Am Niederrhein‘ anknüpfen und noch einmal *Hanns Dieter Hüsch* zu Wort lassen, der ja bekanntlich in der Fußgängerzone in Dinslaken Gott getroffen hat, mit dem Fahrrad, zufällig, rein privat, versteht sich:

*„Wir bitten Gott, den Allmächtigen, er möge uns behilflich sein:
Dass wir Weihnachten nicht wie Karneval feiern,
dass wir das Wunder von Bethlehem
nicht mit einem Musical plus Domführung plus Reeperbahn
plus Hafenrundfahrt und Rhein in Flammen verwechseln.“*

Fünfzehn Jahre ist es nun her, da wird Hanns Dieter Hüsch ihn dann wohl tatsächlich getroffen haben, den lieben Gott.

Fazit: Gerade in unserer unruhigen Zeit, in der das Weihnachtsfest mehr und mehr in einen Kaufrausch ausartet und sein eigentlicher Sinn verloren geht, kann das Anhören der Weihnachtsgeschichte ‚Das Jesuskind in Flandern‘ eine Stunde der Besinnung schenken. Allerdings kann das einstündige Hörspiel längst nicht alles wiedergeben, was Felix Timmermans rund um die Geschichte ausgeschmückt hat.

So, genug. Das Weihnachtsglöckchen klingelt. Es ist Weihnachten! Bleiben Sie zu Hause, lassen aber mal die ‚Glötze‘ aus. Beim Blick ins Fernseh-Programm werden Sie eh nur das „Altbewährte“ finden. Auch die alternative Radiosendung „Erna, der Baum nadelt“ im WDR-5-Programm wird langsam zur Routine. Singen Sie mit Ihren Lieben ein Weihnachtslied und hören dann das weihnachtliche Hörspiel. Lassen Sie sich überraschen.

Im Namen des Vorstandes wünsche ich allen Mitgliedern, Freunden und Förderern des Historischen Vereins

ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest,
een beschouwelijk en vrolijk kerstfeest,
Merry Christmas et un joyeux Noël.

Hermann-Josef Heinen



... und bleiben Sie alle gesund!

P.S.: A propos Flandern. Ich werde hoffentlich demnächst meine Familienforschung wieder aufgreifen können, wenn es ‚Corona‘ denn zulässt, und den Spuren der Ahnen - Sie ahnen es vielleicht: - in Antwerpen nachgehen.